

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 1

Illustration: Tunnelerlebnis
Autor: Kühni, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Segen der bilateralen Hilfswerke

Urs von Tobel

36

Nebelspalter
Februar 2009

«Meine Damen und Herren, ich schätze mich glücklich, Ihnen als Anhänger des bilateralen Weges die wegweisende Idee der bilateralen Hilfswerke zu präsentieren. Der Name sagt alles: Diese neuartigen Hilfswerke nützen nicht nur den Empfängern der Hilfe, sondern ganz klar auch den Geldgebern. Gelingen kann das Projekt nur, wenn wir bereit sind, zweistellige Millionenbeiträge bereitzustellen.

Gerade dies wird uns leicht fallen, hat doch der Staat vor kurzem der UBS mit Milliardenbeiträgen das Überleben gesichert. Die Nationalbank hat mit 60 Milliarden nachgedoppelt – in der blauäugigen Hoffnung auf Rückzahlung. Alles ohne den lästigen Umweg über Parlament und Volk und ohne die Boni zu erwähnen. Der gleiche Geldsegen muss sich in Kürze über die CS ergiessen, denn neben dem US-Hypothekendeckel verlangen nun Madoff-Opfer Zahlungen von ihr. Zudem darf man vom Staat eine gewisse Verteilsymmetrie erwarten.

Auch Sie, liebe Kollegen von der Realwirtschaft, werden via Konjunkturprogramme vom Staat profitieren. Natürlich nicht im selben Masse wie die Banken – irrealen Summen stehen nur irrealen Finanzjongleuren zu.

Sie fragen sich natürlich, warum Sie gerade in Hilfswerke investieren sollen. Bis heute sind Sie wohl von der Annahme ausgegangen, dass die Hilfe des Bundes geflossen ist, um den vorherigen Zustand wieder herzustellen. Doch der Zustand von einst, so idyllisch er war, ist in den Kreisen junger, gut ausgebildeter Leute nicht mehr unbestritten. Die Ereignisse in der Bankenwelt haben ihre Sinne getrübt. Sie geraten in Rage, wenn man ihnen erklärt, dass KKW der Wirtschaft eben mehr frommen als Solarenergie. Sie anerkennen das Recht der Nahrungsmittelkonzerne nicht, den Entwicklungsländern Trinkwasser in Flaschen zu verkaufen. Sie fordern im Gegenteil, dass wir diesen Völkern helfen, ihre Quellen sauber zu halten. Trotz schwierigsten wirtschaftlichen Bedingungen fordern sie die Beschränkung

der Bauzonen anstelle der nachhaltigen Hilfe für die Bauwirtschaft.

Tröstlich ist, dass die grüne Ideologie nicht in die Konjunkturprogramme des Bundesrates eingeflossen ist. Doch dies ist den Weltverbesserern nur Ansporn, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Dabei besteht die Gefahr, dass sie mit den uns wohlbekannten Chaoten gemeinsame Sache machen. Möchten Sie in den Morgeninformationen von Radio DRS hören, dass die Gruppe «Bleiberecht für Bären» eine Kirche besetzt hat? Räumt die Polizei das Gotteshaus, so folgt eine Demonstration gegen Polizeigewalt, bei der Schaufenster in die Brüche gehen. Gleich würde der Abendspaziergang der Berner Reithalle-Aktivistinnen enden, der sich gegen die Unterdrückung der Kurden und den Bau des Ilisu-Staudammes richtete. Und so weiter. Die Wirtschaft aber braucht jetzt Vertrauen und kein Tränengas.

Stellen wir diesen Gutmenschen doch anspruchsvolle Jobs in neuen Hilfswerken zur Verfügung. Dort sollten sie Konzepte ausarbeiten über die Koexistenz von chinesischen Bauern und Riesenpanda und über den Nutzen, philippinische Kleinbauern zu unterstützen, statt die industrielle Landwirtschaft zu fördern. Die Medien könnten sie mit Artikeln bedienen, wo-

nach die sanft-grüne Technologie diejenige der Zukunft sei. All dies richtet kaum Schaden an – und die Leute sind beschäftigt. Die Wirtschaft kann Schritt für Schritt zum alten Zustand – mit angemessenen Boni – zurückkehren.

Noch ein Wort zur Öffentlichkeitsarbeit: Diskussionen, ob nicht letztlich der Staat und die Steuerzahler die neuen Hilfswerke finanzieren – via Bankenrettung und Konjunkturprogramme – sind kontraproduktiv. Verweisen Sie bei diesem Thema einfach auf die Publikation von Avenir Suisse: Die neuen Hilfswerke: Finanzierung und Nachhaltigkeit, eine unabhängige Expertise. Meine Damen und Herren, danke für Ihre Aufmerksamkeit. »



*Walter B. Kielholz ist Präsident des Verwaltungsrates der Credit Suisse Group, Präsident der Stiftung Avenir Suisse und Vorstand des Ausschusses des Arbeitgeberverbandes economiesuisse. Seine Rede hat er in Englisch vorbereitet, die Übersetzung stammt von Urs von Tobel.

Papierlos

Unwort. Es gibt den Sans-abri, den Sans-patrie und den Sans-travail. Den Obdach-, den Staaten- und den Arbeitslosen; den Sanspapier – den Papierlosen – auch. Frei erfunden. Vom Staat, Parlamentariern, Regierungen, Ämtern, Beamten, Menschen. Aus der Not, die uns Fliegen fressen macht. Dann Ratlosigkeit. Allgemein. Global. Who is who? Wenn niemand Papiere hat? In der Schweiz 2009 rund 90 000 bis 300 000 Sanspapiers.

Erwin A. Sautter

Tunnelerlebnis

